Mihaela Şandor
Temeswar

Aus der Werkstatt des Wörterbuchs der Banater deutschen Mundarten: Das „tägliche Brot“ der Banater Deutschen

Abstract: As an area characterized by the coexistence of different nationalities, the Banat region is an excellent source of linguistic and cultural interferences, a natural consequence of living altogether peacefully along the centuries. All the nationalities are playing alternatively the master and slave roles, so that words and cultural heritage come from one language to another every moment. The present paper deals with the linguistic and cultural transfer between the German dialects of Banat and other languages of the Banat region. This transfer is illustrated by the word *Brot* (bread) and its lexical field. This cultural transfer finds its linguistic expression in words, phrases, idioms, proverbs, but also in popular beliefs and customs received from the Romanians, Hungarians and Serbians, as loan words in the German local dialects of Banat.
Keywords: dialectology, Banat, idiomatic expressions, bread.

1. Einleitende Bemerkungen

Das älteste Projekt des Germanistiklehrstuhls Temeswar ist die Erforschung der Banater Mundarten und das Erstellen eines **Wörterbuchs der Banater deutschen Mundarten**. Schon vor rund 50 Jahren hat man mit der Materialsammlung begonnen; gegenwärtig wird das gesammelte Material ausgewertet und zu Wortartikeln (A-C) bearbeitet.
Das Banat war von jeher ein Gebiet, das sich durch das Zusammenleben verschiedener Nationalitäten auszeichnete. Dass dieses Neben- und Miteinander der Nationen seinen Niederschlag in der Kultur und in der Sprache gefunden hat, ist nur eine natürliche Folge des Jahrhunderte langen Zusammenlebens. Dabei spielen alle Nationalitäten abwechselnd die Geber- und Nehmerrolle, sodass Wort- und Kulturgut aus der einen Sprache in die andere gelangt und umgekehrt. Auch diese zwischensprachlichen und kulturellen Beziehungen, die in Form von Entlehnungen aus dem Rumänischen, Ungarischen, Serbischen in die Ortsmundarten eingehen,

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

werden bei der Erstellung des Wörterbuchs der Banater deutschen Mundarten berücksichtigt.
Im Laufe der Arbeit an diesem Wörterbuch konnte festgestellt werden, dass nicht nur Wortgut, sondern auch Kulturgut in beide Richtungen übernommen wurde. Dieser Kulturtransfer findet seinen sprachlichen Niederschlag in Redewendungen, Redensarten, Sprichwörtern, aber auch in Volksglaube und Bräuchen. Bei der Erarbeitung der Wortartikel werden Lautformen, Bedeutungen, Beispielsätze, aber auch Wendungen, in denen die Lemmata vorkommen, berücksichtigt. Die festen Fügungen, auch bekannt als Redewendungen, idiomatische Wendungen oder Phraseologismen, geben oft erst die „Würze“ des betreffenden Wortartikels. Sie sind für Sprach- und Kulturforscher von großem Interesse, da diese Wendungen sehr bildhaft sind, oft sogar von Ort zu Ort unterschiedliche Ausprägungen aufweisen und in der Standardsprache nicht in dieser Fülle vorkommen. Als illustratives Beispiel dafür können die Wendungen zum Lemma und zum Wortfeld Brot dienen. Dabei beschränkt sich vorliegende Untersuchung auf die Beeinflussung der Banater deutschen Mundarten durch die anderen Sprachen der in dieser Region lebenden Nationalitäten und behandelt nicht die deutschen Einflüsse in diesen Sprachen, da dies das Thema einer gesonderten ausführlichen Untersuchung bilden kann.

2. Theoretische Voraussetzungen

Die zwischensprachlichen Beziehungen sind Gegenstand der Kontaktlinguistik und Interferenzforschung, die sich mit den Problemen der Mehrsprachigkeit, des Sprachkontaktes und der Sprachmischung beschäftigen. Die Ergebnisse dieser sprachlichen und kulturellen Kontakte sind Interferenzen im sprachlichen und im kulturellen Bereich. Interferenzen treten immer dort auf, wo die Normen einer Sprache/ Kultur durch eine andere Sprache/ Kultur beeinflusst werden (vgl. Juhász 1977). Doch nicht nur zwischen mehreren Sprachen, sondern auch zwischen den Varietäten derselben Sprache kommt es oft zu Interferenzphänomenen. So können Elemente aus den Dia-, Regio- oder Soziolekten in die Umgangs- und Standardsprache übergehen und umgekehrt. Sprachkontakt gibt es immer dort, wo zwei Sprachen oder zwei Varietäten derselben Sprache aufeinander treffen. Dabei muss die Interferenz keineswegs immer als negativ angesehen werden. Im Gegenteil, Coseriu definiert die Interferenz als das Schaffen in einer Sprache nach dem Muster einer anderen (Coseriu 1977: 97-98) und die

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Interferenzforschung unterscheidet zwischen negativer Interferenz, die zu Verletzungen der Normen einer Sprache und somit zu Fehlern führt, und positiver Interferenz (Transfer), die die in Kontakt stehenden Sprachen bereichert. Außerdem kann man Wesentliches über die Sprachträger, ihre Kultur und ihre gegenseitige Beeinflussung am Prozess und am Ergebnis der Interferenz erkennen (vgl. Juhász 1977: 7-8).
Das Interesse an den Interferenzen ist nicht nur sprach-, sondern auch kulturhistorisch, pädagogisch, psychologisch und anthropologisch orientiert, denn sie entstehen durch wirtschaftliche Entwicklung, persönlichen Verkehr oder durch die Massenmedien. Vorliegende Untersuchung sieht von den negativen Interferenzen, die beim Erlernen einer Fremdsprache entstehen, ab und beschränkt sich auf die Interferenzen, die als Folge des Zusammenlebens in demselben Gebiet und unter denselben Umständen entstehen (sprachlicher Kontakt).
Interferenzerscheinungen betreffen alle Bereiche der Sprache ausgehend von der Phonologie, Morphologie, Syntax, Lexik und Semantik.
In unserer Untersuchung beschränken wir uns auf die Bereiche der Lexik, Semantik und Idiomatik, da diese am empfänglichsten für die Integration der Interferenzen sind. Die Übernahme des lexikalischen Materials kann folgende Resultate aufweisen (vgl. Betz 1975: 250):

1. Lehnwort (Fremdwort – assimiliertes Lehnwort): Die Unterscheidung Fremdwort – Lehnwort gründet auf dem Grad der Assimilation und auf der Verwendungshäufigkeit. In der ersten Phase werden Fremdwörter lautlich und flexivisch dem übernehmenden Sprachsystem angepasst. Ist die Assimilation vollkommen, handelt es sich um Lehnwörter.
2. Lehnbedeutung: Das heimische Wort wird mit einem fremdsprachlichen, mit dem es sich zum Teil deckt, identifiziert und übernimmt eine zusätzliche Bedeutung.
3. Lehnbildung als Lehnformung (nach fremdem Vorbild) und Lehnschöpfung (frei): Durch Lehnformung (Lehnübersetzung und Lehnübertragung) entsteht ein neues Sprachzeichen, indem ein komplexes Modell durch äquivalente und ähnlich verknüpfte Morpheme wiedergegeben wird. Lehnformungen entstehen im Bereich der Komposita, der Syntagmen, aber auch der idiomatischen Wendungen. Schottmann (1977: 27) spricht von Lehnsprichwörtern, -redensarten und -zitaten. Lehnschöpfungen sind formal selbstständige Neubildungen eines fremdsprachlichen Musters; sie erhalten nur Anregung für eine Neubildung.

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Der größte Teil der Interferenzen besteht aus Fremdwörtern und Entlehnungen, deren häufiges Vorkommen eine Folge der rasanten Entwicklung und Globalisierung darstellt, wodurch auch die Vereinheitlichung der gebrauchten Ausdrücke begünstigt wird.

3. Der Lexemverband *Brot* in den Banater deutschen Mundarten

Wie auch anderswo in Europa, gehört das Brot auch bei den Deutschen im Banat zu den Grundnahrungsmitteln. Nichts ist so wichtig wie das tägliche Brot und hat man dies, so ist die Lebensgrundlage gesichert.
Nur beim Buchstaben B wurden bei der Erarbeitung der Wortartikel rund 60 Einträge von Zusammensetzungen oder Ableitungen vom Lemma Brot ermittelt. Es handelt sich dabei um Komposita, deren Bestimmungswort *Brot* ist und die dementsprechend im Wörterbuch nach dem Lemma *Brot* eingeordnet sind: *Brotanschnitt, Brotbacken, Brotbeutel, Brotblech, Brotbrett, Brotbröckel, Brotbrosame, Brotbrösel, Brotende, Brotesser, Brotfabrik, Brotfetzen, Brotfrucht, Brotgabel, Brotgeld, Brotgeschäft, Brothang, Brotkartelle, Brotknödel, Brotkorb, Brotkrümel, Brotkruste, Brotkuchen, Brotlaib, Brotmehl, Brotmesser, Brotmitte, Brotmühle, Brotmulter, Brotofen, Brotpfanne, Brotplatte, Brotranken, Brotribbel, Brotrinde, Brotsack (Brotsackschule, Brotsacksoldat), Brotsch(r)ank, Brotschaufel, Brotscheibe, Brotschlitten, Brotschnitte, Brotschüppe, Brotschwamm, Brotsimbel, Brotstück, Brotsuppe, Brotteig, Brottornister, Brottrog, Brottuch, Brotumurke, Brotweidling, Brotweihe*. Ableitungen sind: *Brötchen* und *brotlos*.
Aber auch Zusammensetzungen mit Brot als Grundwort gibt es in den Banater deutschen Mundarten: *Bischofsbrot, Bockshornbrot, Bundaschbrot, Butterbrot, Fettenbrot, Grundbirnenzuckerbrot, Kapuzinerbrot, Laibbrot, Leckwarbrot, Rekrutenbrot, Schmalzbrot, Schwarzbrot, Semibrot, Weißbrot*.

Zum Wortfeld *Brot* gehören auch einige Lemmata, die synonym zu *Brot* gebraucht werden, so z. B. *Heckmeck* in Billed oder *Brugo* in Temeswar:

> **Brugo** n. – **B** Brugo Tem. – ♦ 'Brot' Na, tann hättn sie kennan ten Kaviar retschiklieren (wiederverwerten), afs Brugo schmiern und gemitlich vatilgn Tem JUST Geflüster 13. Wennst nachher kommst, holst beim Ilitsch-Bäcka a schwarzes Brugo Tem JUST Geflüster 34. Die Barabas durchwühln ten Kuhlabfall fir a Stickl Brugo Tem JUST Geflüster 56. Ÿ

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Brot, Heckmeck, Laib, Laibbrot. – Aus ungar. brúgó ‘Brotlaib, Brotration’.

Auch aus dem Ungarischen wie das vorhergehende Lemma stammen *Bundaschkenjer* und *Bundaschbrot*, die synonym für *Armer Ritter* sind. Beim Lemma *Bundaschbrot* handelt es sich zum Teil um eine Entlehnung und zum Teil um eine Übersetzung, da der erste Teil der Zusammensetzung (*Bundasch*) aus dem ungarischen transferiert wurde, während der zweite Teil eine Übersetzung des ungar. *kenyér* ‚Brot’ ist.

Bundaschbrot n. – **R** *Bundebrot*, Pl. *-e* GSN. – **O** *Bundaschbrot* Pank. – ♦ ‘in Ei (oft auch Milch) getränkte und in Fett/ Öl ausgebackene Brotscheiben’ *Esst geern es Bundaschbrot?* Pank. Ÿ Bundaschkenjer, Rekrutenbrot. – Aus ungar. *bundás* ‘einen Pelz tragend; Rekrut’ + *Brot*.

Bundaschkenjer n. – **B-F** *Bundaschkenjer* NAr. – ♦ ‘in Ei (oft auch Milch) getränkte und in Fett/ Öl ausgebackene Brotscheiben’ *Wenn me ka Fleisch hawe, mach’me Bundaschkenjer* NAr. Ÿ Bundaschbrot, Rekrutenbrot. – Aus ungar. *bundáskenyér* (ungar. *bundás* ‘Rekrut’ + ungar. *kenyér* ‘Brot’).

Das in den deutschen Mundarten des Banats häufiger angetroffene Synonym für den Armen Ritter ist *Rekrutenbrot*. Auch dieses Lemma geht auf das Ungarische zurück, da ungar. *bundás* soviel wie ‚Rekrut’ bedeutet. Im Falle von *Rekrutenbrot* handelt es sich also um eine eigentliche Lehnübersetzung des ungar. *bundáskenyér*.
Eine Entlehnung aus dem Türkischen ist das Wort *Heckmeck* in Billed (türk. *ekmek* ‚Brot, säen’). Es wird jedoch lediglich in der Wendung *Mach kä Heckmeck* (keinen großen Aufstand) verwendet.
Eine Lehnübersetzung des rum. *pâine semi* ‚halbweißes, kleiehaltiges Brot’ ist das in den Banater Mundarten angetroffene *Semibrot* (vgl. Binder 1994: 88) mit derselben Bedeutung.
Aus der rumänischen dialektalen Bezeichnung *pită* ‚Brot’ stammt *Pite*, das in Saderlach verwendet wird. Dieses Lemma ist in Saderlach allerdings nur in der festen Formel *Spitze, Mătase, aber Pite nu-i acase* verzeichnet. Außer in dieser phraseologischen Fügung ist auch in der Mundart von Saderlach, wie in den anderen Ortsmundarten im Banat, die Bezeichnung *Brot* üblich. Das Wort *Pitta* ist in den deutschen Mundarten des Banats bekannt und verwendet, hat jedoch nicht die Bedeutung ‚Brot’, sondern bezeichnet ein Gebäck mit unterschiedlicher Füllung (Käse/ Topfen, Äpfel, Fleisch usw.).

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

In dieser Bedeutung wird es auch im Bairisch-österreichischen vermerkt. Sowohl in die Banater deutschen Mundarten als auch ins Österreichische ist das Wort *Pitta/ Pitte* über ungar. *pite* gelangt, wohin es vermutlich durch serbische, rumänische oder türkische Vermittlung kam. Tatsache ist, dass dieses Wort auf das gr. *pechté* ‚Käse', neugr. *pétte, pítta* ‚ein Gebäck, Kuchen' zurückgeht, das in allen balkanischen Sprachen auftritt: alban. *pite* ‚eiförmiger Laib', bulg. *pita* ‚gesäuertes Fladenbrot', serb./ kroat. *pita* ‚mit Gemüse und Käse gefülltes Gebäck', türk. *pide, pîte, bide* ‚Fladenbrot', rum. dial. *pită* ‚Brot' (vgl. auch Gehl 1994: 164). Es scheint sich um ein so genanntes Wanderwort zu handeln.

4. Idiomatische Wendungen zum Themenkreis Brot

Im Wörterbuch der deutschen Mundarten im rumänischen Banat werden – wie eingangs erwähnt – nicht nur Lautformen, Bedeutungsangaben und Belege der unterschiedlichen Bedeutungen gebracht, sondern es werden zu jedem Lemma auch die vorhandenen idiomatischen Wendungen angeführt und nach Möglichkeit oder Bedarf erläutert. Auch wenn es oft schwierig ist, die Phraseologismen den unterschiedlichen Wortbedeutungen zuzuordnen, wird eine solche Einordnung des idiomatischen Materials versucht.
Im Falle des Lemmas *Brot* konnten eine große Anzahl von Phraseologismen ermittelt werden, die von Kollokationen bis zu Sprichwörtern reichen. Der Reichtum an idiomatischen Wendungen kann auf die Tatsache zurückzuführen sein, dass auch im Banat das Brot als Grundnahrungsmittel eine zentrale Rolle im Leben des Menschen spielt(e). Diese enge Beziehung und auch Abhängigkeit vom Brot war der Nährboden für verschiedene Redensarten, Sprichwörter, Reime, Bauernregeln und Bräuche.

4.1. Kollokationen

Kollokationen gehören zu den nominativen Phraseologismen, die nicht oder nur schwach idiomatisiert sind (vgl. Burger 2007: 36-37). Gemeint sind gemeinsam auftretende Wörter, die eine enge semantische Beziehung eingehen. In den deutschen Mundarten des Banats kommt das Brot in folgenden Kollokationen vor: *e Keile Brot* (ein großes Stück Brot) Lun, *Brot knete* verbr., *Brot bede* (Brot bähen ‚rösten') verbr., *schwarzes Brot*, *weißes Brot (wiiß Brot* Sad), *frisches Brot*, *affgsprunges Bröut*

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

(‚Brot, dessen Kruste sich gelöst hat') Wolf, *gereestes Brot* Bruck, *e Laab Brot* NKar, *e Stick Brot* Low.

4.2. Teilidiome

Stärker idiomatisiert als die Kollokationen sind Teilidiome, d.h. Phraseologismen, bei denen nur eine Komponente eine Bedeutungsveränderung erfahren hat, während die anderen ihren semantischen Gehalt beibehalten. Im Falle des untersuchten Lemmas wurden einige Teilidiome verzeichnet: *e heiliches Stick Brot* (sehr groß) Low, *das Brot salzen* (in den Staub fallen lassen) Tem, *Brot verdiene* Jahrm.

4.3. Idiome

Völlig idiomatisiert sind Phraseologismen, deren einzelne Komponenten eine Umdeutung **erfahren** haben und ihre freie Bedeutung zugunsten einer neuen Bedeutung aufgeben, wie z.B. *bei Wasser o¢n Brot halle* (bei karger Kost) Bill. *a Stick Brot vun åme Mensch* (ein sehr guter Mensch) Könh, *ka Brot meä velange* (sterben) NAr, *es Brot begehre* (seine Rechte verlangen) verbr.

4.4. Feste Phrasen

Auch zu den referentiellen Phraseologismen gehören die propositionalen Phraseologismen (vgl. Burger 2007: 37), die sich von den nominativen dadurch unterscheiden, dass sie im Gegensatz zu den Kollokationen, Teilidiomen und Idiomen satzwertig sind. Zu den propositionalen Phraseologismen gehören feste Phrasen und topische Formeln. Feste Phrasen sind explizit durch deiktische/ anaphorische Elemente (Pronomen, Adverbien, Partikeln) an den Kontext gebunden. Es wurden beim Lemma *Brot* 23 feste Phrasen verzeichnet.
Von ihrer Struktur her kann man diese festen Phrasen in vier Gruppen zusammenfassen:

- Feste Phrasen, in denen der Adressat direkt angesprochen wird:

  Du be¢scht meh wert wie e Ste¢ck Brot/ wie e Hund, was Brot fresst (mit zweifelhaften Qualitäten) ironisch Bill.
  Ihr werd noch bittri Sticker Brot esse (es schwer haben) Grab.

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Dihr schaut ihm's Brot aus'm Maul raus (etwas neiden, nicht gönnen) Bak.
Ich wer **de** schun de Leeb Brot heche hänge (weniger zu essen geben/ kürzer halten) Drei.
Zieh **dei** Mann beim erschte Laab Brot (Rat für junge Frauen) GSch.
Brot un Rinde, not kå'me so gut Wasse druff tringge (scherzhafte Antwort auf die die Frage *Was esst**er** håint?*, wenn man nicht verraten will, was es zum Essen geben wird) SA.

- Feste Phrasen, die deiktisch an den Kontext angeschlossen sind:

***'s** Brot schlooft* (das Brot reicht nicht aus) SA.
*No, **des** fresst jo ka Brot* (gibt sich mit wenig zufrieden/ kostet nichts) Lip.
*Soll nor **oun jeder** verkoschte, wie's fremd Brout schmeckt* (jeder soll seine eigenen Erfahrungen sammeln) Lieb.
***De** hot ka Mehl un nasses Brennsach un soll Brot backe* (man verlangt etwas beinahe Unmögliches) Jahrm
***Ich** wer mei Brot noch immer mit der Kell verdiene* (mit der Hände Arbeit) Jahrm.
***Die** hun nemol 's Brout iwwer Nacht* (sehr arme Leute) Lieb.
***Mer** gsiehts em Mehl net an, was for a Brot mer draus backe kann* (der Schein/ erste Eindruck kann oft trügen) NBZ-Pipatsch 5.01.1975 3.
***Es** Brot versteckle, die Ungre kumme!* (etwas muss in Sicherheit gebracht werden) scherzhaft Freid.

- Feste Phrasen, die durch Adverbien an den Kontext gebunden sind:

***Wann** me ke Brot han, ess me Kuche* (ironisch: wenn jemand sich um das Lebensnotwendige sorgt) Drei.[1]
***Heint** ess mr mol Worscht ohni Brot* (scherzhaft: wir leisten uns etwas) GSch.[2]

- Feste Phrasen, die durch die zu besetzende Leerstelle an den Kontext gebunden sind:

[1] Dieser Ausspruch kommt eigentlich aus dem Französischen und wurde von Rousseau geprägt, der ihn einer Fürstin in den Mund legt: „Qu'ils mangent de la brioche!" (Sollen sie doch Brioche essen!). Später wurde der Ausspruch Königin Marie-Antoinette zugeschrieben, die bei der Nachricht, dass einige Tausend Hungrige vor der Nationalversammlung in Versailles für Brot demonstrierten, gesagt haben soll: „Wenn das Volk kein Brot hat, so gebt ihm Kuchen!" (vgl. http://www.zitate.eu/beruehmte-personen/zitate/autor/koenigin-marie-antoinette/10838 [18.10.2009]).
[2] Im binnendeutschen Sprachgebiet ist diese feste Phrase in der Form *In der Not schmeckt die Wurst auch ohne Brot* verbreitet, hat aber dieselbe Bedeutung.

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Jemand kriet Brot un Korscht un de Daume for Worscht (nicht viel) Jahrm.
Jemand macht e Gsicht, wie wann ehm die Hinggle es Brot gfress hätte (betrübt) Jahrm.
Jemand macht oun Gsicht wie wann die Katz ehm's Brout gfress hätt (streitsüchtig) Lieb.

4.5. Sprichwörter

Zu den propositionalen Phraseologismen gehören neben den festen Phrasen auch topische Formeln wie Sprichwörter und Gemeinplätze (Burger 2007: 38-42). Sprichwörter, die das Brot zum Thema haben, gibt es in den Banater deutschen Mundarten viele. Zum Teil werden sie in derselben Form verwendet wie im binnendeutschen Sprachgebiet, zum Teil haben sie eigene Prägungen.
Im Falle einiger Sprichwörter gibt es in den Banater Ortschaften unterschiedliche Varianten:

Me beese Hund muss mer e Stick Brot hinwerfe Jahrm.
Om beese Hund gebt mer liewer zwaa Stick Brout Lieb (damit er nicht beißt).

Auch im Rumänischen gibt es ein ähnliches Sprichwort:

De te latră un câine, astupă-i gura cu pâine; n-arunca în el cu piatră, că atunci mai rău te latră. (Wenn dich ein Hund anbellt, stopfe ihm das Maul mit Brot und nicht mit einem Stein, sonst bellt er noch lauter.)

Auch der Wert des Brotes ist Thema einiger Sprichwörter:

A gute Ausred is a Laab Brot wert NKar.
E gutes Wort is meh wert wie e Stick Brot Jahrm (vgl. auch die festen Phrasen unter 4.4).

Zu derselben Gruppe gehören auch folgende Sprichwörter:

Besser a Stick Brot vun derhem, als wie Kuche vum Nochber NBZ-Pipatsch 19.09.1981 3.
Besser oun Stick Brout im Sack, wie oun Feder uffm Hut Lieb.
Besser eigenes Brot, als wie a fremde Bratl NBZ-Pipatsch 9.12.1979 3.
Liewer ouweds koun Brout, wie morjets Schulde Lieb.

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

De Arme ehre Brot schmeckt besser wie de Reiche ehre Kuche Jahrm.

Die Gegenüberstellung eigen/ fremd kommt auch im Sprichwort

Aus eener fremdi Schmalzdosn is leicht dick ufs Brot schmiere NBZ-Pipatsch 2.03.1980 4

zum Ausdruck, was soviel bedeutet wie, es ist leichter mit fremdem Eigentum verschwenderisch umzugehen als mit dem eigenen/ wenn jemand einen Schaden haben soll, dann soll es ein anderer sein'. Einen Versuch, das Fremde und das Eigene zu versöhnen, stellt folgendes Sprichwort dar:

's is iwerall gut Brout esse, wa'mer hat Lieb.

Scherzhaft wird im Sprichwort

In da Not fresst de Teifl ach Brot Resch

darauf hingewiesen, dass man sich manchmal auch mit wenig zufrieden geben muss. Aber

Dem, wus Brot net schmeckt, soll mer ke Kuche gin NBZ-Pipatsch 24.09.1972 4

heißt andererseits, man soll jemandem, der mit wenig zufrieden ist, nicht mehr geben (Wer wenig nicht ehrt, ist viel nicht wert). Um Brot und Kuchen geht es auch im nächsten Sprichwort:

Aach for a Hungriche is truckenes Brot nor truckenes Brot un ke Kranzkuche NBZ-Pipatsch 18.02.1979 4.

Die Erfahrung, dass das Brot das wichtigste Nahrungsmittel ist, spricht aus folgenden Phraseologismen:

Speck un Brot schlaat de Hunger tot Sar.
Speck un Brot helft am Bauer in de Not Grab.
Bei Wasser on Brout hot's koun Nout Lieb.
Fleiß bringt Brot, Faulheit Not Dar.
Arbeit bringt Brot, Nixmache Not NBZ-Pipatsch 10.02.1980 3.
Salz on Brod macht die Backe rut NP.

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Trotzdem sind andere Lebensmittel nicht zu verachten, so z.B. die Kartoffeln, die im Banat auch zu den Grundnahrungsmitteln gehören. So wird die Wichtigkeit der Kartoffeln mit der des Brotes verglichen:

> *Kartoffel is das halbe Brot* Ofs.
> *Die Gromber es es halwi Brot aus em Brotsack* Hatz.
> *Grombeere in dr Not ka'mr aa esse ohne Brot* GSP.

Dass es nicht leicht ist, den Lebensunterhalt zu verdienen, drücken folgende Sprichwörter aus:

> *Brot esse is leichter als wie Brot verdiene* GSP.
> *Oumoul ackre, oun Stick Brout, zwaamoul ackre, zwaa Stick Brout* Lieb.
> *Mied, matt, alle Arwet satt, im Summer ka Not, im Winter ka Brot* Jahrm.

Auch die Art der zwischenmenschlichen Beziehungen wird auf das Brot bezogen:

> *Wenn aana mit'm Staan haut, soll ma mit a Stickl Brot zurickhaun* Resch.
> *Die Weiwer muss mer sich beim ärschte Lååb Brot ziehe* (an die Art des Ehemannes gewöhnen) Blum.

Ein besonderes Sprichwort zum Thema Brot ist die Lehnschöpfung Spitze, Mătase, aber Pite nu-i acase Sad (‚Spitzen und Seide, aber kein Brot im Haus' vgl. Binder 1994: 103). Es enthält die rum. Wörter *mătase* ‚Seide', *pită* ‚Brot' und den Satz *nu-i acasă* ‚ist nicht zu Hause' und ist eine Lehnübersetzung des rum. *Dantelă, mătase, dar pită nu-i în casă*, was soviel bedeutet wie ‚der Schein trügt/ außen hui, innen pfui' und meist auf Aufschneider bezogen wird.

4.6. Komparative Phraseologismen

In den Banater deutschen Mundarten wurden einige Vergleiche ermittelt, die das Brot als Komparationsbasis aufweisen: Eigenschaften der Menschen werden mit Eigenschaften des Brotes verglichen:

> *Des es a Mensch, der es gut wie a Steck Brod* ‚gut/ gutmütig' NP.
> *Des is gut wie frisches Brot* Kar.

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

5. Reime, Bauernregeln, Sprüche

Außerordentlich reich sind die Banater deutschen Mundarten an Kinder- und Abzählreimen, in denen das Brot anzutreffen ist. So heißt es z. B.:

> *Schlååt Butter ins Brot/ Schlååt sei Weib mit Lumpen tot* KJ.
>
> *Hit, hit, wo reit'me denn hi~?/ In d' Stoot, in d' Stoot/ um e Laiwel Brot,/ um e Leffl vull Rahm,/ dånn reit'me wiede haam* Wolf.
>
> *Blindemaische* (Schmetterling) *setz dich, ich geb der Speck un Brot* Jahrm.
>
> *Jänner, Fewer, März, April/ mei Kinner fresse vill,/ jede Tach a Kilo Brot,/ meiner Seel, ich schlaan se tot* Kegl NW 22.3.1974.
>
> *Maikäfer flieg/ mei Vatr is im Kriech,/ mei Mutter is tot, wer schneid' mr e Stick Brot?/ De Pat un die God* Alex NW 22.3.1974.
>
> *Kikeriki, der Vater is im Kriech,/ die Mutter id tot/ mir han ke Brot* GSP.
>
> *Lirum, larum, Lefflstiel,/ Alte Weiwer esse viel,/ Junge misse faschte,/ 's Brot leit im Kaschte./ De Leffl leit drnewe,/ Mei Vatter is e Wewer./ Mei Mutter is e Spulemachersch,/ Wann ich dran denk muss ich lache* Low.
>
> *Stårik, Stårik, Schniwel, Schnawel/ mi' de långe Håigawel/ mi'de kårze Kniee/ Jungfrau Maria/ Ackersleit, Zimmersleit/ gebt mer e Stickle¢ Brot un Fleisch* SA.

Häufig tritt das *Brot* auch in Abzählreimen auf, die in Kinderspielen benutzt werden, um zufällig ein Kind aus der Gruppe auszuwählen, das eine bestimmte Rolle übernehmen muss. Z.B.:

> *Ennerle, wennerle, wich auf dich,/ staater Stoffl, tumml dich./ Wein un Brot, zu der Not./ Igl – Biegl, Fiesl,/ Hase Bank – Silwerschank./ Ett bett uff druff, wer is draus?* Low.
>
> *Enika, wenika, sickri såri/ ips un pipps un Berch un Tåler/ seller un såller tumml dich/ Wein un Brot* KJ.

Aus Sanktanna ist ein Fastenspruch zum *Brot* belegt:

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Hujuju Faschte/ 's Brot liegt im Kaschte/ 's Messe denewe/ de Wåi wachst in de Rewe SA.

In den Bauernregeln geht es um das Brot als Lebensunterhalt und Nahrung. Es sind die Monate Mai und August, die wichtig für die Weizenernte und somit für das spätere Brot sind:

Regn im Mai gibt far's ganzi Johr Brot un Hai DSt.
Maienstaub und Augustkot bringen ein teures Brot NPan.
Der Tau ist im August so not, wie jederman sein täglich Brot DSt.

6. Brauchtum

Die Wichtigkeit des Brotes als Nahrung für die ganze Familie kommt auch in den mit dem Brotbacken verbundenen Bräuchen zum Ausdruck. So ist das Brotbacken die Aufgabe der Hausfrau und keineswegs des Hausherrn, denn:

Beim Knete soll dr Mann nit zuschaue, sunscht geht's Brot nit SZIMITS in Volksbuch 57[3].

Auch ist es wichtig, das Brot Gott zu empfehlen, damit es gelingt:

Bim Brotbache, bevoor's Brot in Obe chunt, macht mer's Chriiz un in de eerscht Laib werd de Zeigefinger iidruckt Sad.

Laut **HDA** (1: 764) werden ähnliche Zeremonien auch in Baden (ein Kreuz), in Westböhmen (drei Kreuze) und im Böhmerwald (neun Kreuze) vorgenommen. In Schlesien und Holstein werden die Kreuze nicht nur über das Brot geschlagen, sondern in das Brot eingedrückt. Der Saderlacher Brauch, in den ersten Laib Brot den Finger einzudrücken, war auch in der Eifel und in Luxemburg verbreitet, allerdings wurde da in das erste bzw. letzte Brot das Kreuzzeichen eingedrückt. Das Eindrücken der Fingerspitze in den Brotlaib soll das Brot vor bösen Geistern, vor Hexen und vor dem

[3] Vgl. dazu auch **HDA** 1: 761-763, wo ähnliche Vorschriften aus Slowenien, Schweden, Finnland und Deutschland verzeichnet sind. Dieser Brauch ist mit der Angst vor dem bösen Blick, der den Teig verhext, verbunden.

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Anbrennen schützen (vgl. **HDA** 1: 764, man spricht dabei vom „Pipen“ des Brotes).
Auch das Einschieben des Brotes in den Ofen ist mit einer gewissen Zeremonie verbunden. *Gott segne mei Brot* sagte die Hausfrau beim Hineinschieben des Brotes in den Ofen in Grab[4]. In NB hieß es: *Brot im Ofen, back so hoch wie der Ofen, unten und oben wie an Krapp, in der Mitt wie ein Ros*.
Das Anschneiden des Brotes war nicht weniger wichtig. Es war eine dem Hausherrn zukommende Handlung. ‘*s Brot wachst net in de Tischlade* sagte in SA der Hausherr, nachdem er ein Kreuz auf das Brot gezeichnet und es im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes angeschnitten und somit auf die Wichtigkeit dieses Nahrungsmittels und auf die damit verbundene Arbeit hingedeutet hatte. Auf das Brot als Gottesgabe weisen auch die Tatsachen hin, dass vor dem Anschneiden immer auf der unteren Seite des Brotes mit der Messerspitze ein Kreuz gezeichnet wird (Bill) und dass Brotreste und Brotkrümel auch bei den Banater Schwaben nicht weggeworfen werden dürfen (vgl. auch **HDA** 1: 1595-1596).
Allerdings passierte es manchmal, dass das Brot nicht ganz so geriet, wie es die Hausfrau haben mochte. Um die Kinder dann doch zum Essen anzuregen, hieß es:

> *Vum vebrennte Broot lehrt me pfiife* Sad.
>
> *Wann’s Brot vrbrennt is, hat e Hex odr e Zigeinr in de Ofe gschaut* Bak (vgl. HDA 1:764, Hexe, böser Blick).

Manchmal kam es auch vor, dass es kein anderes Brot zum Essen gab als verschimmeltes Brot. Man tröstete sich jedoch in dem Glauben:

> *Wann mr schimbliches Brot esst, findt mr Geld* GSch (vgl. dazu **HDA** 1: 1656).

Auch die Feiertage hatten eigene Regeln, die mit dem Backen des Brotes verbunden waren. An gewissen Tagen oder in gewissen Zeitspannen gab es Backverbote:

> *Zwischer Weihnachte un Neijohr soll mer kä Brot backe* KJ.

[4] Ähnliche Sprüche wurden auch in Mecklenburg und Schleswig-Holstein aufgesagt (vgl. **HDA** 1: 767).

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Dasselbe Backverbot gilt auch für die Rumänen im Banat. Im deutschen Sprachraum war das Brotbacken lediglich in der Christnacht und in den Rauchnächten (21. Dezember, 6. Januar) verboten, während am Abend vor Neujahr oder am Neujahrsabend das Backen ausdrücklich empfohlen wurde, da es als glücks- und segenbringend angesehen war (vgl. **HDA** 1: 771-772). Es ist anzunehmen, dass bei den Banater Schwaben eine Kontamination der mitgebrachten Bräuche und der im Banat vorgefundenen Bräuche, d.h. ein Kulturtransfer, stattgefunden hat, indem das Backverbot für die Christnacht nach dem Beispiel der rumänischen Bevölkerung auf die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ausgedehnt wurde
Für bestimmte Feiertage wurde bestimmtes Brot gebacken:

> *Am Fåsching san Köichl und am Ootlespfinzte* (Antlasspfinztag/ Gründonnerstag) *a hölls Bröut* Weid.

Während am Karfreitag in den meisten Gebieten des deutschen Sprachraums das Brotbacken wegen Hexengefahr verboten war, hielt es sich nach rheinischem Glauben das ganze Jahr oder heilte die Wunden (bei den Deutschen in Amerika, vgl. HDA 1: 772). In Saderlach hieß es:

> *Am Karfriitig soll jede Huusfrau e chlaa Laible¢ Brot backe, das nenne se Karfriitiglaible¢* Sad.
>
> *Wann mer an dem Tåach Brot backt, tut mr seperåt Karfreitachslåawl backe un uffhewe* Bak.

Diesem Karfreitagsbrot wurde eine besondere magische Kraft beim Auffinden Ertrunkener zugeschrieben. In SA wurde zu diesem Zweck kein Karfreitagsbrot verwendet, sondern speziell ein Brot gebacken:

> *Wånn eppe vesoffe is, un mer hat en net gfunne, hat mer e Leewle¢ Brot backe, e Kerzle¢ druffgstellt un in's Wasse glasse* SA.

Das Brot soll dann an der Stelle stehen geblieben sein/ untergegangen sein, an der der Ertrunkene lag (dieser Sympathiezauber ist auch in Siebenbürgen und auch bei der rumänischen Bevölkerung bekannt, vgl. auch **HDA** 1: 1618).

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Eine wichtige Rolle spielte das Brot auch beim Erraten der Zukunft eines Kleinkindes:

Wann's Kind es erscht nohrem Brot gegriff hat, is es årm wor KJ,

weshalb man sich freute, wenn es nach dem Geld oder anderen Gegenständen griff, die ihm (meist bei seinem ersten Geburtstag) wohlüberlegt vorgelegt wurden.
Das Brot hatte jedoch auch apotropäische Wirkung. Besonders Brot und Salz wirkten bei allen Völkern kraftspendend und konservierend und waren die sichersten Abwehrmittel gegen alle bösen Geister und Übel (vgl. **HDA** 1: 1623). Das Sprichwort *Salz on Brod macht die Backe rut* NP deutet auf die heilsame Kraft dieser Nahrungsmittel, die vor allem gegen Fieber eingesetzt wurden (**HDA** 1: 1625).

7. Fazit

Wie vorliegende Untersuchung gezeigt hat, weisen die Banater deutschen Mundarten im Falle des *Brotes* einen besonderen Reichtum an Wort- und Kulturgut auf. Es konnten rund 60 Ableitungen und Zusammensetzungen mit dem Wort *Brot* verzeichnet werden, was nicht ausschließt, dass es auch noch andere gibt, berücksichtigt man die Tatsache, dass die Materialgrundlage des Wörterbuchs der Banater deutschen Mundarten noch nicht vollständig gesichtet und verarbeitet wurde.
Die wichtige Rolle, die dem Nahrungsmittel *Brot* zukommt, spiegelt sich auch in den zahlreichen Phraseologismen, Reimen, Sprüchen und Bräuchen, die vom Brot handeln, wider. Viele der idiomatischen Wendungen, Reime, Sprüche und Bräuche stellen Erbgut dar, d.h. sie wurden von den Einwanderern mit in die neue Heimat gebracht. Es konnte jedoch festgestellt werden, dass die Banater Schwaben auch von den hier angetroffenen Nationen im Laufe der Zeit Wort- und Kulturgut übernommen haben, dass also ein reger Sprach- und Kulturtransfer zwischen den im Banat lebenden Nationalitäten stattgefunden hat. Davon zeugen die Entlehnungen, die aus dem Ungarischen, Rumänischen, Serbischen in die deutschen Mundarten des Banats eingedrungen sind und wichtiger Bestandteil dieser wurden.
Dass nicht nur Wörter entlehnt wurden, sondern dass auch Phraseologismen aus einer Sprache in die andere übernommen werden, konnte anhand eines Beispiels aus dem Rumänischen gezeigt werden. Auch Bräuchen liegen oft

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

dieselben Vorstellungen zugrunde, sodass oft divergierende Bräuche aufgrund von Ähnlichkeiten vereinheitlicht werden.
Das Zusammenleben mehrerer Nationen in demselben Raum schmälert keineswegs die Individualität der einzelnen Nationen und Sprachen, sondern, im Gegenteil, es bereichert ihre Sprache und Kultur durch das Mit- und Nebeneinander.

Literatur

Bächtold-Stäubli, Hans (Hrsg.) (1987): **Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (HDA)**, Bd. 1, Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Barz, Irmhild (1992): *Phraseologische Varianten: Begriff und Probleme*. In: Földes, Csaba (Hrsg.): **Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung**, Wien: Edition Praesens, 25-47.

Betz, Werner (1975): *Lehnwortschatz*. In: Stammerjohann, H[arro] (Hrsg.): **Handbuch zur Linguistik. Allgemeine und angewandte Sprachwissenschaft**, München: Nymphenburger Verlagsbuchhandlung, 250-251.

Binder, Stefan (1994): *Rumänische Einflüsse in den Banater deutschen Mundarten*. In: Gehl, Hans/ Purdela Sitaru, Maria (Hrsg.): **Interferenzen in den Sprachen und Dialekten Südosteuropas**. **Materialien** Heft 4/1994, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen, 79-120.

Burger, Harald/ Buhofer, Annelies/ Sialm, Ambros (1982): **Handbuch der Phraseologie**, Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Burger, Harald (2007): **Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen**, 3., neu bearb. Auflage, Berlin: Erich Schmidt (Grundlagen der Germanistik 36).

Coseriu, Eugenio (1977): *Sprachliche Interferenzen bei Hochgebildeten*. In: Kolb, Herbert/ Lauffer, Hartmut (Hrsg.): **Sprachliche Interferenzen. Festschrift für Werner Betz**, Tübingen: Niemeyer, 77-100.

Földes, Csaba (1992): *Zu den österreichischen Besonderheiten der deutschen Phraseologie*. In: Földes Csaba (Hrsg.): **Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung**, Wien: Edition Praesens, 9-24.

Fleischer, Wolfgang (1982): **Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache**, Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

Gehl, Hans (1994): *Deutsch-ungarische Sprachinterferenzen*. In: Gehl, Hans/ Purdela Sitaru, Maria (Hrsg.): **Interferenzen in den Sprachen und Dialekten Südosteuropas. Materialien** Heft 4/1994, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen, 161-211.
Golescu, Iordache (1973): **Proverbe comentate**, Bucureşti: Albatros.
Horn, Nikolaus (1984): *Banater Sprichwörter und Redensarten*. In: Gehl, Hans (Hrsg.) **Schwäbisches Volksgut**, Timişoara: Facla, 111-134.
Juhász, János (1977): *Überlegungen zum Stellenwert der Interferenz*. In: Kolb, Herbert/ Lauffer, Hartmut (Hrsg.): **Sprachliche Interferenzen. Festschrift für Werner Betz**, Tübingen, Niemeyer, 1-12.
Muntean, George (Hrsg.) (1984): **Proverbe româneşti**, Bucureşti: Minerva.
Wolf, Johann (1987): **Banater deutsche Mundartenkunde**, Bukarest: Kriterion.
Wolf, Johann (1993): *Die phraseologischen Fügungen in den Banater deutschen Mundarten*. In: Kelp, Helmut (Hrsg.): **Germanistische Linguistik in Rumänien**, Bukarest: Kriterion, 113-123.
http://www.zitate.eu/beruehmte-personen/zitate/autor/koenigin-marie-antoinette/10838 [8.10.2009].

Abkürzungsverzeichnis

alban.	= albanisch
bulg.	= bulgarisch
dial.	= dialektal
HDA	= Bächtold-Stäubli, Hans (Hrsg.) (1987): **Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens**, Bd. 1, Berlin, New York: Walter de Gruyter.
JUST Geflüster	= Just, Hans Matthias (1999): **Temeswarer Geflüster**, Temeswar: Mirton.
kroat.	= kroatisch
NBZ-Pipatsch	= Mundartseite in der **Neuen Banater Zeitung**, Temeswar (1957-1992)
NW	= **Neuer Weg**, Bukarest (1949-1992)
rum.	= rumänisch
serb.	= serbisch
SIMITS in Volksbuch	= Szimits, Johann in: Streit, Karl/ Zirenner, Josef (Hrsg.) (1970): **Schwowisches Volksbuch. Prosa und Stücke in Banater schwäbischer Mundart**, Bukarest: Neuer Weg/ Neue Banater Zeitung.

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)

türk. = türkisch
ungar. = ungarisch
verbr. = verbreitet

Verzeichnis der Ortschaften

Bak = Bakowa; Bill = Billed; Blum = Blumenthal; Bruck = Bruckenau; Dar = Darowa; Drei = Dreispitz; DSt = Deutschstamora; Freid = Freidorf; Grab = Grabatz; GSch = Großscham; GSN = Großsanktnikolaus; GSP = Großsanktpeter; Hatz = Hatzfeld; Jahrm = Jahrmarkt; Kar = Karansebesch; Kegl = Keglewitschhausen; KJ = Kleinjetscha; Könh = Königshof; Lieb = Liebling; Lip = Lippa; Low = Lowrin; Lun = Lunga; NAr = Neuarad; NB = Neubeschenowa; NKar = Neukaransebesch; NP = Neupetsch; NPan = Neupanat; Ofs = Ofsenita; Pank = Pankota; Resch = Reschitz; SA = Sanktanna; Sad = Saderlach; Sar = Sarafol; Tem = Temeswar; Weid = Weidenthal; Wolf = Wolfsberg.

BDD-A13105 © 2010 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.31 (2026-11-26 17:00:10 UTC)